



Auf der Flucht: Das „Schaf“ (Sophie Hichert) erlebt auf der Suche nach einem Namen allerlei Abenteuer.



Freude beim „Schaf“ (Sophie Hichert, mitte) – und nicht nur bei einem: Auf der Suche nach einem Namen findet das Schaf einen Freund, den Prinzen (Roman Kohnle) persönlich, und letztlich sich selbst. Fotos: Jennifer Räßple



Prinz Lorenzo (Roman Kohnle) findet Schutz bei einer wunderbar komischen Schafherde.



Stauende Gesichter: Den kleinen Besuchern hat Schafs Geschichte sichtlich gefallen.

# Määääähr!!!

Opernfestspiele im Zirkuszelt: Die „Schaf“-Premiere war ein Riesenvergnügen

In ein weißes Tuch geschlüpft, ein stützendes Gestell darunter, Wischmopp auf dem Kopf – und fertig ist das Schaf. Wenn es nur immer so einfach wäre. Nun ja, was die Kinderoper „Schaf“ betrifft, die am Mittwochabend Premiere hatte: ist es auch.

Beim „Schaf“ ist nämlich alles ganz einfach. Und auch ganz einfach zu verstehen. Da wird nicht mal um Kostüme und Verkleidungen ein Hehl gemacht: Beim „Schaf“ schlüpfen Schauspieler tatsächlich auf der Bühne in seine Rolle. Aus den zwei Schauspielern, den zwei Musikern und den zwei Sängerinnen wird damit eine Schafherde – und umgekehrt.

Und wenn dann der letzte seine Lockenpracht, die ja eigentlich ein Wischmopp ist, aufgesetzt hat, kann die eigentliche Geschichte beginnen – die Geschichte eines ganz gewöhnlichen Schafes, das tut, was ein Schaf eben so tut. Zumindest tut es das bis zu jenem Tag, an dem ein Prinz auf der Flucht vor der Krone bei der Schafherde Schutz sucht.

Schaf hilft dem Prinzen und die beiden werden Freunde. Doch wie sollte der Prinz dieses Schaf später unter all den anderen Schafen wiedererkennen? Es hat ja keinen Namen. Also macht sich Schaf auf in die weite Welt, um sich einen Namen zu suchen – und damit ein echter Jemand zu werden.

Dabei erlebt Schaf allerlei Abenteuer. Es ist Gast bei einem Kostümball, muss über Berg und Tal wandern, schlimme Unwetter überstehen. Es sticht mit einem Hanseaten in See; und letztendlich bekommt es von einem Engel einen Namen geschenkt. Den will Schaf aber dann doch nicht wissen. Denn Schaf träumte schlimm und fragt sich, was es denn ist, wenn es kein Schaf mehr ist. Auf der Suche nach einem Namen findet es also sich selbst.

Sophie Hichert gibt als Schaf einen herzerwärmenden Protagonisten. Ihre Mimik vom Feinsten und zuckersüß die Eigenheiten, die sie dem Schaf gibt: Das Schaf schlotzt etwa genüsslich an seinen Zotteln, es trägt Chucks und bedient sich des „Peace“-Zeichens.

Grandios auch Roman Kohnle, der neben dem topfschnitt-frisiereten, x-beinigen und stotternden Prinzen Lorenzo noch in viele weitere Rollen schlüpfte. Ob als Torwächter Gunnibald, als hanseatischer Seefahrer, als französischer Ballgast oder als Pavian beim Kostümball – er versteht es, sich in kürzester Zeit in die verschiedensten Charaktere einzufinden und spielt sie mit großer Hingabe. Klasse, wie er mit Dialekten spielt: Ob rheinisch, schwäbisch oder hanseatisch – er beherrscht sie alle. Er war es, der dem Schauspiel die Krone aufsetzte.

Und die Musik? Die kommt nicht zu kurz. Die Sopranistinnen Stephanie Henke und Fabienne Keppler singen sich rasch in die Herzen der Kinder. Die beiden schaffen es, die kleinen Zuschauer in ihren Bann zu ziehen. Wie sie das anstellen? Ebenso wunderbar, wie sie singen, setzen sie auch ihr spielerisches Können ein – es ist eine Freude.

Großes Lob an die Musiker Niko A. Stabel und Angelika Hörter, die barocke Stücke (etwa von Vivaldi oder Monteverdi) zum Besten geben und es ebenso verstehen, sich meisterhaft in die Handlung zu integrieren. Nicht nur an Cembalo und Cello, auch auf der Bühne geben sie eine gute Figur ab. Ob als Sohneemann Nik, als Ballgäste oder schlicht und einfach als Schafe.

Das Konzept geht auf. Das sechsköpfige Ensemble, die Mehrfachbesetzungen und Einbindungen der Musiker funktionieren. Köstlich vor allem, wenn alle sechs gemeinsam auf der Bühne stehen und wuschelige Viecher geben. Phantastisch – diese Monotonie in ihren Stimmen, herrlich ebenso, wie sie sich lustvoll aneinander reiben.

Toll auch, wie mit Requisiten gearbeitet wird. Wenn etwa Kullissen zum Ballkleid umfunktioniert oder Pappe samt Teppichklopfer zum Schiff gemacht wird, das mit Hosenträ-

gern um die Schultern gespannt wird – einfacher geht's nicht. Für Spaß sorgt auch die Bühne selbst – und zwar dann, als sich Schaf und Torwächter Gunnibald eine Verfolgungsjagd liefern. Schaf und Wächter verschwinden durch Luken unter die Bühne und kommen an anderer Stelle wieder nach oben.

Witzig auch, dass diese Jagd in Zeitlupe abläuft, kann man sich doch so über die Mimik des Jagenden und der Gejagten viel besser amüsieren.

Kurzum: Auch wenn zu Beginn ein Unwetter über die Stadt fegte, sich kurzzeitig die Zeltwände auftaten und es mancher Zuschauer nur pitschnass zur Vorstellung schaffte – die wunderbare Inszenierung wurde vom Publikum sehr goutiert.

Bezaubernd die kleinen Details, bezaubernd die Schauspieler, Sänger und Musiker. Einfach bezaubernd, dieses „Schaf“.

Man will einfach määäääähr!!!  
Annika Sinnl

Info: Weitere Vorstellungen am 25., 26. Juni ab 15 Uhr; am 27., 28., 29. Juni ab 10; am 27., 28. Juni ab 12 Uhr und am 29. Juni ab 18 Uhr. Karten sind im Ticketshop des Pressehauses erhältlich.

Weitere Bilder gibt es in unserer Online-Galerie auf [hz-online.de](http://hz-online.de)